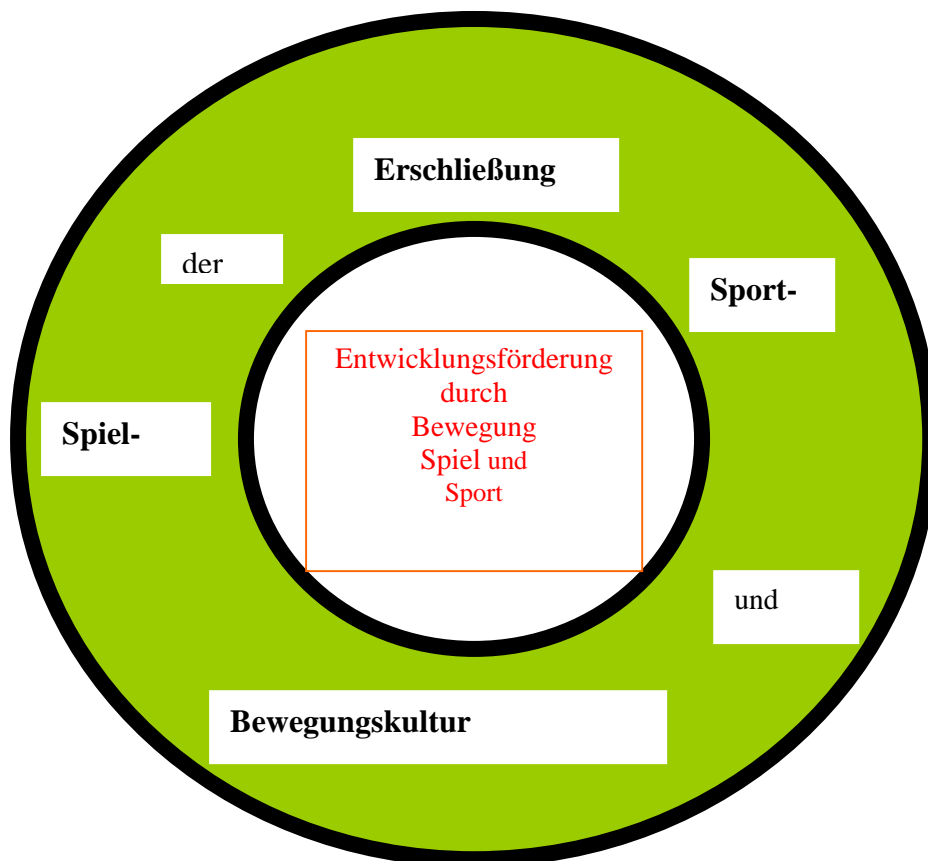




**Pädagogisches Rahmenkonzept
für das Fach Sport
im Land Bremen**
(Werkstattfassung)



1. Pädagogische Grundlegung des Schulsports in Bremen

Angesichts des schnellen sozialen Wandels in vielen Lebensbereichen sind eine angemessene Neufassung und Erweiterung des Bildungsbegriffs unumgänglich. Im Verständnis der bremischen Schulgesetze von 1997 ist es Aufgabe schulischer Bildung, die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung von Lebenssituationen im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und sozialer Verantwortung zu befähigen. Die hierzu erforderlichen Handlungskompetenzen umfassen die Bereiche **Sachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz.**

Diese Kompetenzen sind als ganzheitliche Befähigung zu verstehen, die auf die Entfaltung der Persönlichkeit im kognitiven, sozialen **und motorischen** Bereich angelegt sind; sie sollen fächerübergreifend anwendbar und für den außerschulischen Lebensbereich tauglich sein.

Das Fach Sport ist dieser allgemeinen Zielsetzung verpflichtet. Als besonderes Lern- und Erfahrungsfeld leistet es einen eigenständigen und nicht ersetzbaren Beitrag zur Einlösung des ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule. Seine Unverzichtbarkeit ist vor allem durch die pädagogisch orientierte Entwicklung und Förderung von Körper und Bewegung begründet. Das bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler in der Vermittlung körper- und bewegungsbezogener Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kenntnisse und Einsichten zum mündigen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit geführt und ihnen ein Weg zu ihrem Sport und zu lebensbegleitenden Sporttreiben eröffnet wird.

Der Unterricht soll sie außerdem befähigen, die Bedingungen für ein individuell, sozial und ökologisch verantwortliches Handeln bei Bewegung, Spiel und Sport kompetent mitzugestalten.

Angesichts dieser Erweiterung des traditionellen Bildungsbegriffs kommt dem Erziehungsauftrag des Unterrichtsfachs Sport eine große Bedeutung zu. Dabei gilt es, nicht nur an den bei Kindern und Jugendlichen verbreiteten Sinngebungen und Erwartungen an den Sportunterricht als Bezug zu ihrer Lebenswelt anzuschließen, sondern ihnen auch pädagogisch reflektierte Ansprüche gegenüberzustellen.

Vor diesem Hintergrund der pädagogischen Grundlegung des Schulsports leitet sich als schulformübergreifende fachdidaktische Position ab: **Bewegung, Spiel und Sport sowohl als Mittel individueller Entwicklungsförderung einzusetzen, als auch durch den Schulsport die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erschließen.**

Sportunterricht hat das Ziel, die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen umfassend durch Bewegung, Spiel und Sport zu fördern und ihnen dabei unsere Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur nahe zu bringen.

2. Pädagogische Perspektiven des Faches Sport

„Sport“ ist ein in unserer Gesellschaft sehr weit gefasster Begriff. Seine Inhalte ändern, erweitern und differenzieren sich kontinuierlich zwischen den Polen Breiten- und Leistungssport im Kontext von Bewegung, Spiel und Sport. Der Schulsport muss diese Veränderungen nach pädagogischen Kriterien auf ihre Eignung für den Unterricht prüfen.

Inhalte und Gestaltung des Sportunterrichts sollen sich an folgenden sportpädagogischen Perspektiven orientieren:

- **Leistung**
- **Gesundheit**
- **Kooperieren / Wettkämpfen**
- **Gestaltung**
- **Körpererfahrung**
- **Wagnis 1)**

Was ist nun eine pädagogische Perspektive?

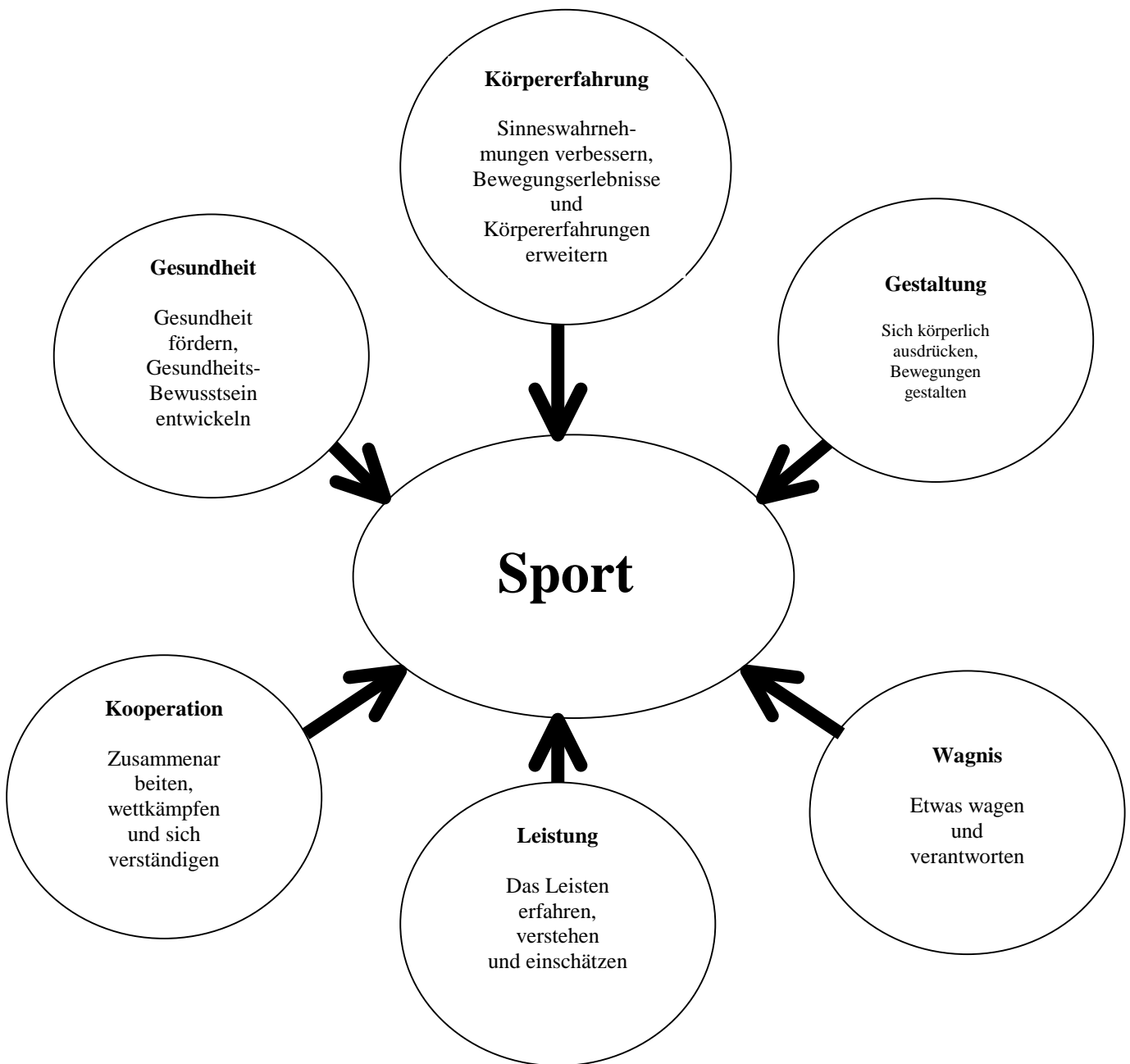
Allgemein ausgedrückt ist es zunächst die Beschreibung, wie das Fach Sport am allgemeinen Auftrag der Schule mitwirken kann. Eine Perspektive erschließt von einem besonderen Standpunkt aus, inwiefern sportliche Aktivität die Entwicklung Heranwachsender fördern kann und sie befähigt, kompetent am Sport teilzunehmen und gleichermaßen Sport reflektiert zu gestalten. Die sechs oben genannten pädagogischen Perspektiven beziehen sich auf einen Ausschnitt dessen, was allgemein dem Sinn des Sports zugesprochen wird. Dabei geht es sowohl um die Anknüpfung an anerkannte Bildungsaufgaben der Schule und des Sports als auch an individuelle Sinngestaltungen, mit denen auch schon Kinder und Jugendliche begründen, was sie im Sport suchen und warum sie ihn für ihr Leben bedeutsam einschätzen. Dabei ist zu beachten, dass Sport, unter welcher Perspektive er auch betrieben und betrachtet wird, ambivalent ist, d. h., es ist zu beachten, dass den möglichen positiven Entwicklungschancen immer auch Gefahren und Missbräuche gegenüberstehen.

Die Reihenfolge, in der die sechs pädagogischen Perspektiven aufgeführt werden, drückt keine Gewichtung aus. Prinzipiell sind alle Perspektiven gleich bedeutsam. Der Auftrag des Schulsports bleibt unvollständig erfüllt, wenn eine von ihnen vernachlässigt wird. Jede pädagogische Perspektive ist eine Antwort auf die Frage, wie sich im Schulsport die Entwicklung Heranwachsender in einer Weise fördern lässt, die kein anderes Fach ersetzen kann. Diese Chancen gelten es umfassend im Sportunterricht zu nutzen.

1) Nach Kurz,D : Sport mehrperspektivisch Unterrichten – warum und wie?

Zur Ausdifferenzierung und Erläuterung der pädagogischen Perspektiven siehe Anlage 1

Die Skizze macht deutlich, dass von jeweils unterschiedlichen Standpunkten verschiedene Zugangsweisen auf den Sport bestehen, die das Handeln der Sporttreibenden bestimmen.



3. Beiträge des Schulsports im Rahmen eines fächerübergreifenden Auftrags der Schule.

Der allgemeine Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule enthält auch Aufgaben, für die nicht ein einzelnes Fach zuständig sein kann.

Dabei kann auch der Sportunterricht in Zusammenarbeit mit anderen Fächern einen spezifischen Beitrag leisten.

Hierzu zählen:

- Fragen der gesunden Lebensführung und sinnvollen Freizeitgestaltung,
- der Toleranz gegenüber fremden Körper- und Bewegungskulturen,
- der ästhetisch-gestalterischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit,
- der umweltbewussten Lebensführung im Rahmen des Sporttreibens,
- der Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien im Rahmen des sozialen Lernens und der Ausbildung fairen Verhaltens sowie
- der kritischen Reflexion der Medien im Sport.

Die besondere Eignung des Faches Sport bei der Behandlung fächerübergreifender Themen liegt in seiner Bewegungs- und Handlungsorientierung: Es leistet nicht nur theoretisch-reflexive, sondern immer auch praktisch-handelnde Beiträge.

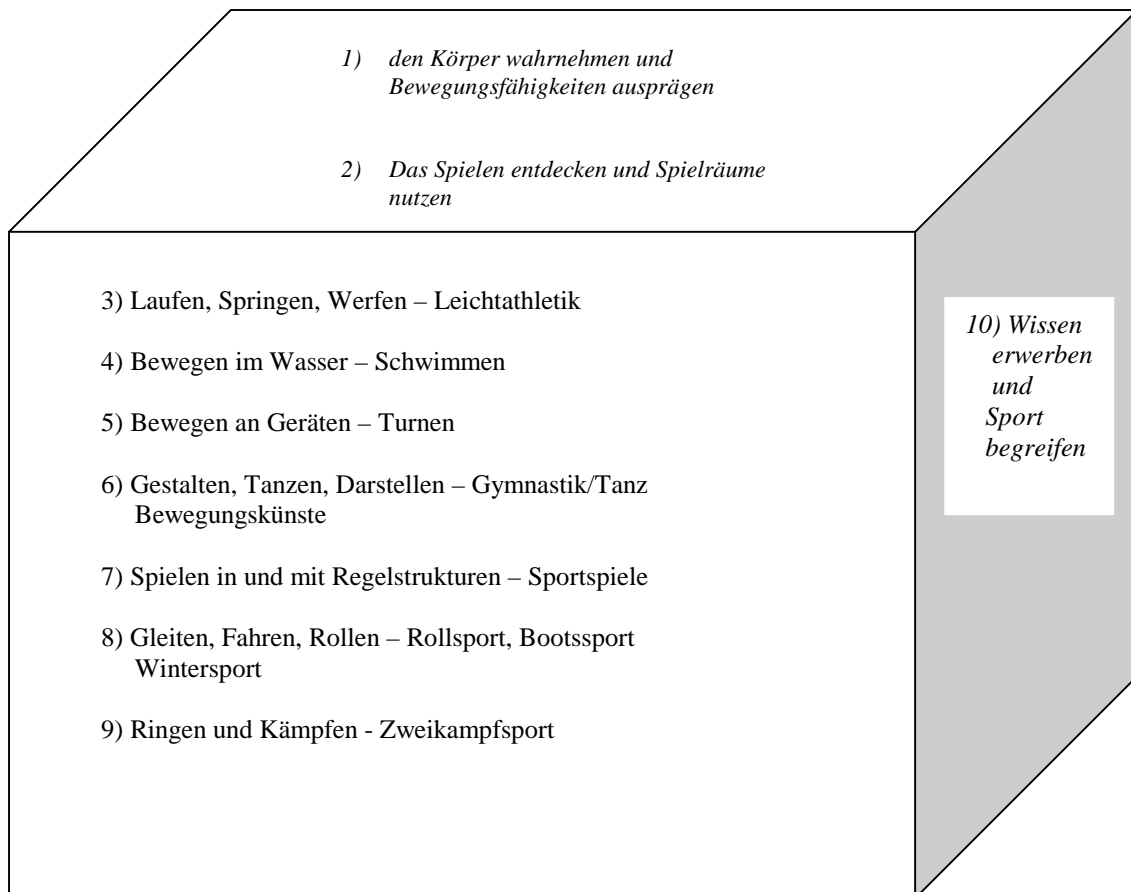
4. Die Inhaltsbereiche des Schulsports

Aus der pädagogischen Grundlegung des Faches ergibt sich, dass die inhaltliche Füllung des Unterrichts sich nicht mehr aus einer vorgegebenen Breite von Sportarten und einigen mehr oder weniger darauf bezogenen Inhaltsbereichen aus sportwissenschaftlichen Teildisziplinen (Trainingslehre, Biomechanik etc.) ergeben kann. Realisieren sollen sich die pädagogischen Perspektiven über Inhaltsbereiche, die als Spektrum **vielfältiger** Bewegungsaktivitäten zu verstehen sind. Sie berücksichtigen einerseits, dass das Spektrum des Sports sich ständig verändert und neue Formen hervorbringt, mit denen sich der Schulsport einerseits kritisch auseinandersetzen muss, die er aber andererseits, um den aktuellen Interessen von Schülerinnen und Schülern entgegenzukommen, aufnehmen und pädagogisch nutzen muss.

Veränderungen betreffen aber auch die Institution Schule. Größere Autonomie, sportliche Profilbildung, Öffnung der Schule zur Region oder zum Stadtteil erfordern einen flexiblen Umgang mit den sportlichen Inhalten.

Die Auswahl der Inhaltsbereiche greift pragmatisch einerseits Bewährtes aus dem traditionellen Inhaltskanon auf, gewichtet und ordnet es aber teilweise neu, andererseits werden neue Inhalte einbezogen, um damit die vorgegebenen Bereiche für die Weiterentwicklung zu öffnen. Hinzu kommen Kenntnisse und Fachwissen, die das Lernen in den Bewegungsaktivitäten zu differenzierten Einsichten und einer begründeten Urteilsfähigkeit führen.

Folgende Bewegungsfelder und Inhaltsbereiche stecken das Spektrum des Schulsports im engeren Sinn ab:



Dabei sind die Bereiche **1)“den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“** und **2)“das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“** sowie **10) „Wissen erwerben und Sport begreifen“** grundlegender Art für die Entwicklungsförderung durch Bewegung und die Teilnahme und Gestaltung an und von Bewegungskultur insgesamt. Sie sind in allen Bewegungsfeldern zu berücksichtigen.¹

¹ Eine mögliche Ausdifferenzierung der Inhaltsbereiche im Schulsport beschreibt Anlage 2 und Anlage 3

5. Überlegungen zur Umsetzung der Rahmenvorgaben

Der Doppelauftrag der Schule, Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel und Sportkultur, der sich in den pädagogischen Perspektiven konkretisiert, bestimmt auch die Gestaltung der inhaltlichen Unterrichtsebene. Die Inhalte stehen nicht nur für notwendige und unverwechselbare Bewegungserfahrungen, sondern sind immer zugleich auch Mittel zur Einlösung der übergeordneten erzieherischen Anliegen.

Das bedeutet, die Inhalte/Bewegungsbereiche sind nicht „an sich“ Gegenstände des Unterrichts, sondern sie sind unter den dargestellten Perspektiven zu thematisieren. **Wie die einzelnen Lernfelder im Schulsport in den verschiedenen Schulformen und Schulbereichen zu gewichten sind, wird in den noch zu erstellenden Rahmenplänen der jeweiligen Stufe festgelegt werden.** Das kann sowohl bedeuten, dass die oben genannten Perspektiven gleich bedeutsam und gleich gewichtig vertreten sind (Primarstufe/Sekundarstufe I) als auch, dass jeweils einzelne Perspektiven ausgewählt werden, die besonders prägend für spezifische Angebote sind (Sport an beruflichen Schulen bzw. Sport in der gymnasialen Oberstufe), für die auch die entsprechenden Bewegungsfelder und Sportbereiche oberstufenspezifisch vertieft und zugeschnitten werden sollen, d. h., Kursangebote sollen so strukturiert sein, dass möglichst jeder Schüler/jede Schülerin die Chance der individuellen Sinnerfüllung eines z. B. fitnessorientierten oder leistungsorientierten oder eines sozial-kommunikativen oder eines expressiven Sports erhält.

Hier ist der Auftrag, der nur von den Lehrkräften selbst erfüllt werden kann. Im Bereich didaktischer Entscheidungen kommen damit auf die Fachberatungen erweiterte Aufgaben und größere Verantwortung zu. Unter der Berücksichtigung der personellen, räumlichen, materiellen und organisatorischen Bedingungen bestimmt die Fachberatung ein für die gesamte Schule verbindliches Konzept, das die Auswahl und Abfolge sowohl der Inhalte als auch der zur vermittelnden Kompetenzen festlegt.

Darüber hinaus setzt die Fachberatung auf der Grundlage der allgemeinen Bestimmungen über die Leistungsfeststellung einheitliche Maßstäbe für die Notengebung fest. Eine Absprache mit benachbarten Schulen ist wünschenswert.

Auf der Grundlage der von der Fachberatung festgesetzten Bedingungen ist die einzelne Lehrkraft aufgefordert, die pädagogischen Perspektiven mit den Inhalten des Sportunterrichts und den fachunterrichtübergreifenden Zielen zu verknüpfen.

Hierzu ist eine langfristige Planung erforderlich, die auch die erzieherischen Möglichkeiten, die das Fach bietet, besonders berücksichtigt.

In der Annahme und Realisierung dieses Auftrages unterscheidet sich Sportunterricht und Sport in der Schule nachdrücklich von allen anderen Institutionen, die im Bereich Bewegung und Bewegungsvermittlung tätig sind

Anlage 1

- **Leistung**

Leisten soll verstanden werden als eine als eine sportmotorische Handlung, die resultatsorientiert ist und die mit anderen Bezugsnormen oder Personen verglichen wird (Hecker). Es kann sich hierbei um individuelle, soziale oder kriterienorientierte Bezugsnormen handeln (Vergleich mit eigenen, vorherigen sportlichen Leistungen bzw. Vergleich mit sportlichen Leistungen anderer Personen oder Vergleich mit fremdgesetzten Normen oder Standards).

Das Erbringen einer Leistung ist eine grundlegende pädagogische Aufgabe in allen Fächern. Der Sportunterricht in der Schule eignet sich dabei als ein exemplarisches Feld zur Leistungserziehung, da Sport und Leistung immer miteinander verbunden sind. Unter der Prämisse eines mehrperspektivischen Unterrichts muss jedoch klar sein, dass das motorische Leisten nicht zur alleinigen pädagogischen Richtschnur wird. Bewegungshandeln legt es zwar nahe, motorische Leistungen nach Normen zu bewerten, für pädagogische Lernprozesse sind diese jedoch oft überflüssig und störend. Nur die Schülerin oder der Schüler selbst können bestimmen, ob sie leistungsorientiert handeln. Pädagogisch relevant ist das Können und Wollen, nicht das Sollen. Dabei ist Leistung ein kontinuierlicher Prozess und kein abschließendes Erfüllen von Normen. Die Gestaltung von Leistungssituationen ist daher im Schulsport eine pädagogisch verantwortungsvolle Aufgabe.

Schülerinnen und Schüler finden in der Schule Gelegenheit, langfristig und kontinuierlich auf ein individuelles Leistungsoptimum hinzuarbeiten. Dabei können sie lernen, in welcher Weise sich Leistungen im Sport an Normen orientieren, auf verschiedenen Anforderungsebenen erbracht werden und nach unterschiedlichen Gütemaßstäben bewertet werden können. Dazugehörige Prozesse des Übens und Trainierens werden von ihnen erprobt, reflektiert, selbstständig geplant, organisiert und durchgeführt.

- **Gesundheit**

Die aktuelle gesundheitswissenschaftliche Forschung versteht Gesundheit als einen Zustand des objektiven und des subjektiven Wohlbefindens, der dann gegeben ist, wenn sich das Individuum in den physischen, psychischen und sozialen Bereichen seiner Entwicklung in Einklang mit den eigenen Möglichkeiten und Zielvorstellungen und auch im Einklang mit den gegebenen äußeren Lebensbedingungen befindet. (siehe Kolip, Sportpädagogik 3, 1998)

Stets wurde es als Aufgabe des Schulsports angesehen, einen Beitrag zu leisten zum Erhalt und zur Förderung der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen. Bei der immer defizitäreren körperlichen Verfassung vieler Heranwachsender scheinen Gegenmaßnahmen dringend geboten zu sein. Bei der geringen Stundenzahl, die dem Fach Sport zur Verfügung steht, kann die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen nur langfristig gebessert werden, wenn ein entsprechendes Gesundheitsbewusstsein bei ihnen entwickelt wird.

Diese umfassende Definition macht deutlich, dass Gesundheitserziehung sowohl die Verbesserung der körperlichen als auch der psychischen Verfassung des Menschen anstreben und vor allem Verhaltenswirksamkeit erreichen muss.

Auch wenn der Sportunterricht meist nur Gesundheitspraktiken thematisieren kann, so sollte doch ihr Stellenwert im gesamten Gesundheitskonzept deutlich gemacht werden. Außerdem kann in der Zusammenarbeit mit anderen Fächern das überfachliche Anliegen der Gesundheitserziehung umgesetzt werden. Kinder und Jugendliche, deren Gesundheit in der Regel nicht in Frage gestellt ist und für die daher der Gesundheitsaspekt kein vorherrschendes Motiv zur sportlichen Aktivität darstellt, können einen Sinn darin sehen, sich mit ihrem Körper auseinander zu setzen, seine Funktionsfähigkeit zu erhalten oder zu verbessern oder als jugendliche Leistungssportler ein Körperbewusstsein zu entwickeln und zur Einsicht gelangen, dass letztlich die Gesunderhaltung als permanenter Prozess zu verstehen ist, der in die Verantwortung jedes Einzelnen gestellt ist.

- **Kooperation**

Unter dieser Perspektive geht es allgemein um die Gestaltung von sozialen Beziehungen in Zusammenhängen, die sich im Sport ergeben.

Erfahrungen und Erkenntnisse im Miteinander und Gegeneinander zu sammeln, kann im sportlichen Handeln unmittelbar erlebt werden. Besonders deutlich wird das in den Sportspielen, wo die Bereitschaft zur Kooperation innerhalb einer Mannschaft und mit den gegnerischen Mannschaften für die Konstituierung eines Wertkampfes genauso wichtig ist, wie das Konkurrenzverhalten.

Im Spiel können wichtige Schlüsselqualifikationen eingeübt und erlernt werden. Diese Erfahrungen können sowohl im normierten Regelwerk, als auch durch Veränderungen der Gewichtung des Miteinanders/Gegeneinanders gemacht werden. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich im Sport sehr konkrete Anlässe für eine Erziehung zu Selbstständigkeit in sozialer Verantwortung finden.

- **Gestaltung**

Der Körper des Menschen ist Spiegel seiner „seelischen Verfassung“. Seine Körpersprache, die sich in Mimik, Gestik, Haltung und seinem Gang widerspiegeln, lässt Rückschlüsse auf seine „seelische Disposition“ wie auch seine momentane Befindlichkeit zu. Umgekehrt kann jedoch auch über den Körper auf die psychische Verfassung des Menschen Einfluss genommen werden.

Vor allem junge Menschen definieren sich über ihre Körper; ihr Körperkonzept ist ein wesentlicher Teil ihres Selbstkonzeptes. Es ist eine der anerkannten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, im Einklang mit der eigenen Körperlichkeit leben zu lernen. Sie schließt auch ein, dass Jugendliche urteilsfähig gegenüber Vorgaben werden, wie man aussehen und sich bewegen soll.

Im Sportunterricht geht es unter dieser Perspektive darum, die Vielfalt des individuellen Bewegungsrepertoires über das instrumentell Zweckmäßige hinaus zu erweitern: mit der Bewegung zu spielen, sich über Bewegung auszudrücken und Bewegungsideen zu gestalten. An geeigneten Beispielen, u.a. aus Tanz, Turnen, Akrobatik, Jonglage, sollen alle Schülerinnen und Schüler lernen,

Bewegungskunststücke auf einem für sie angemessenen Niveau zu gestalten und zu beurteilen.

Bewegung bietet sich in diesem Zusammenhang als Medium ästhetischer Erziehung an. Der Schulsport enthält unter dieser Perspektive auch spezifische Chancen für Kooperation, soziales Lernen und die Erfahrung von Gemeinschaft.

Da die Ausdrucksqualität des Körpers geschlechtsspezifisch gedeutet wird, bietet der koedukative Unterricht besondere Anlässe sozialer Erfahrung, kann in bestimmten Entwicklungsabschnitten und Lerngruppen aber auch an seine Grenzen stoßen.

Die unterschiedliche Verwendung des Körpers in den Ethnien einer Klasse bietet Ansatzpunkte, die aufgegriffen werden können, um interkulturelles Verstehen zu fördern.

Körpererfahrung

Die Wahrnehmungsfähigkeit eines Menschen entwickelt sich an den Aufgaben, die er seinen Sinnen stellt. Unter heute typischen Lebensbedingungen konzentriert sich Wahrnehmung einseitig auf bestimmte Formen des Sehens und Hörens. Es ist eine Herausforderung für die Schule geworden, dem entgegenzuwirken: Eine vielseitige, entwicklungsgerechte Ansprache **aller** Sinne fördert das Lernen und zugleich die allgemeine Lernfähigkeit.

Bewegungsaufgaben im Sport stellen vielseitige Anforderungen an die Wahrnehmungsfähigkeit. Sie stimulieren auch vestibuläre, kinästhetische und taktile Wahrnehmungen und fördern deren Integration. Dies kommt auch motorischen Lernprozessen und der sportlichen Leistungsfähigkeit zugute. Andererseits lässt sich über die Erweiterung des Bewegungskönnens die Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren. Bewegungsaufgaben, die z.B. Anforderungen an Gleichgewichts- und Spannungsregulierung, Auge-Hand-Koordination und räumliches Sehen stellen, sind in dieser Hinsicht aufschlussreich und förderlich zugleich. Sie sind daher auch unverzichtbare Elemente des Schulsports.

Bewegung ist der fundamentale Zugang zur Erfahrung des Selbst und der Welt. Der erkundende, spielerische Umgang mit der materiellen Umgebung und die Erschließung von Körpererfahrungen durch Bewegung gehören daher ebenso in den Sportunterricht aller Schulstufen wie die Einweisung in funktionale Bewegungstechniken des Sports.

Die sinnlichen Empfindungen, die mit Bewegung im Sport einher gehen können, reizen zu weiterer körperlicher Aktivität und tragen dazu bei, die Freude an der Bewegung zu erhalten. Indem solche Empfindungen im Sport durch eigenes Tun erschlossen und kontrolliert werden können, stärken sie zugleich das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

- **Wagnis**

Wer etwas wagt, sucht aus eigener Entscheidung eine herausfordernde Situation mit unsicherem Ausgang auf und bemüht sich, diese mit den eigenen Fähigkeiten zu bestehen. Daher suchen junge Menschen das Wagnis, und sie gehen es nicht ein,

obwohl, sondern weil es sie an ihre Grenzen führt. Jedes Wagnis enthält Probleme für die Selbsteinschätzung und Anreize, das eigene Können weiterzuentwickeln. Viele Kinder und Jugendliche brauchen gerade in solchen Situationen Ermutigung und Stärkung. Besonders dann, wenn der feste Stand auf dem Boden, die gewohnte Position im Raum aufgegeben wird, wenn sich erhöhte Anforderungen an das Gleichgewicht und die Steuerungsfähigkeit stellen, liegt es nahe, die Situation als Wagnis zu empfinden. Insofern ist das Wagnis typisch für viele Bereiche des Sports.

Das Wagnis verbindet sich auch mit Erfahrungen im Umgang mit der Angst. Im Sport lässt sich unter dieser Perspektive lernen, einerseits Angst zu überwinden, andererseits aber auch zu seiner Angst zu stehen. Das Wagnis ist eine Grenzsituation, in der die Schwierigkeit der Aufgabe und die eigenen Fähigkeiten realistisch abzuschätzen und die Folgen für sich und andere verantwortlich zu kalkulieren sind. Der Schulsport bietet exemplarische Situationen, in denen diese Einschätzungen unter erfahrener Anleitung erprobt werden können. Damit stellt sich auch ein Bezug zu einer richtig verstandenen Sicherheitserziehung her: Diese kann nicht darin bestehen, alle möglichen Gefahrenmomente auszuschalten. Schülerinnen und Schüler sollten vielmehr lernen, Risiken zu erkennen, einzuschätzen und in gefährlichen Situationen angemessen zu handeln.

In vielen Situationen des Sports darf nur wagen, wer sich auch auf die anderen verlassen kann, die kooperieren, helfen oder sichern. Andererseits müssen auch diese wissen, was sie einander zutrauen können. Der Schulsport bietet die einzigartige Chance, gegenseitiges Vertrauen nicht nur zwischen Lehrkräften und Lernenden, sondern auch innerhalb der Lerngruppe zu fördern.

Anlage 2

Mögliche Ausdifferenzierungen der Kenntnisbereiche im Schulsport

Kenntnisbereich I:

Kenntnisse zur Realisierung des eigenen sportlichen Handelns unter den Aspekten

- Bewegungsaneignung und -analyse
- Training und Gesundheit

Kenntnisbereich II:

- Kenntnisse über Interaktion und soziales Verhalten im Sport

Kenntnisbereich III:

- Kenntnisse zum Sport aus historischer und gesellschaftlicher Sichtweise

Alle Bereiche sind stufen- und schulartspezifisch in entsprechenden Rahmenplänen zu konkretisieren.

Anlage 3

Mögliche Ausdifferenzierungen der Bewegungsfelder im Schulsport

1. Laufen, Springen, Werfen

- als leichtathletische Teildisziplinen
- in Kombinationsformen (z.B. Biathlon)
- als Spielformen/Mannschaftswettkämpfe
- im Vergleich mit strukturverwandten Elementen anderer Bewegungsfelder, z.B. gymnastische bzw. turnerische Sprünge...
- mit besonderen Aufgabenstellungen: Zielwerfen/-stoßen, Zeitschätzläufe ...
- Laufen: Dauerlaufen, Orientierungslaufen, Triathlon, Duathlon...

2. Bewegen im Wasser

- Sportschwimmen in verschiedenen Lagen
- Tauchen, Schnorcheln
- Rettungsschwimmen
- Wasserschwimmen
- Bewegungskunststücke/-gestaltung im Wasser, Synchron- und Kunstschwimmen
- ...
- Wasserball, Wasser-Basketball, Unterwasserball...
- Aqua-Jogging, Wassergymnastik

3. Bewegen an und mit Geräten

- Normgebundenes Turnen an Geräten
 - Normungebundenes Turnen an Geräten, Gerätebahnen, -kombinationen und -landschaften
 - Klettern an Geräten
 - Klettern in der Natur
 - Partner- und Gruppenakrobatik
- Bewegungskünste: Turnerische Partner- und Gruppengestaltung, Jonglage

4. Gymnastische, rhythmische und tänzerische Bewegungsgestaltung

- Rhythmische (Sport) Gymnastik, Gymnastik mit und ohne Handgeräten/Objekten
- Funktionelle Formen von Gymnastik:
Fitnessgymnastik, Aerobic, Steppaerobic ...
- Tanzen in unterschiedlichen Ausprägungsformen: Moderner Tanz, Jazztanz, Gesellschafts- und Modetänze, Volkstänze
- Darstellender Tanz, Bewegungstheater, Pantomime

5. Fahren und Gleiten

- Rollsport, Fortbewegung auf Rädern und Rollen: Fahrradfahren, Kunstrad-/Einradfahren, Rollschuhlaufen, Inline-Skating, Skateboardfahren
- Gleiten auf dem Wasser: Rudern, Kanufahren, Segeln, Windsurfen, Segelsurfen, Wasserski
- Gleiten auf Schnee und Eis: Schlittschuh-/Eislaufen, Skilaufen, Skifahren, Snowboardfahren, Eissurfen, Rodeln

6. Partnerkämpfe

- Normierte Formen des Partnerkampfes: Ringen, Fechten, Boxen
- Normungebundene Formen des Partnerkampfes
- Partnerkämpfe aus anderen Kulturkreisen: Judo, Aikido, Tai-Chi,...

7. Spielen

- Zielschussspiele: Fußball, Handball, Basketball, Hockey
- (Mehrkontakt-) Rückschlagspiele: Volleyball, Indica
- (Einkontakt-) Rückschlagspiele: Badminton, Tischtennis, Tennis
- In unserem Kulturkreis noch nicht oder nicht mehr verbreitete Spiele: z.B. Rugby, Korbball, Prellball, Baseball, Softball, American Football, Frisbee
- Kleine Spiele

